

# Weiskerik-Beitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Nr. 61.

Dienstag, den 29. Mai 1906.

72. Jahrgang.

**Gesperret** wird bis 2. Juni dieses Jahres die Bezirksstraße nach Reinhardtgrinna. Der Fahrverkehr wird währenddessen über Hausdorf beziehentlich Hirschbach gemieden.

593 A. **Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde**, am 18. Mai 1906.

In Pflicht genommen worden sind die Herren Franz Bruno Reinhold Herre als Bürgermeister der Stadt **Altenberg**

und als Standesbeamter für den zusammengesezten Standesamtsbezirk **Altenberg**, Karl Paul Rudolf **Rubente** als Gemeindevorstand für **Kreischa**, sowie als Standesbeamter für den zusammengesezten Standesamtsbezirk **Kreischa**, Emil Hermann **Liebschner** als Gemeindevorstand und Clemens Theodor **Schwente** als Gemeindeältester für **Kaundorf**.

488 c A. **Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde**, am 18. Mai 1906.

## Die wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten der Sozialdemokratie.

Jeder deutsche Bürger hat das Recht auf Aktions- und Koalitionsfreiheit in wirtschaftlichen und politischen Fragen, und die Arbeiter machen davon, wie ihre Streikbewegungen, Gewerkschaften und politischen Organisationen beweisen, den größten Gebrauch, und das Recht dazu soll ihnen nicht genommen werden. Wie kommt nun aber die Sozialdemokratie dazu, dieses Recht den Arbeitgebern abzusperrern und das gesetzliche Recht der Arbeitgeber auf Aussperrung der Arbeiter als Unrecht und Umsturz zu bezeichnen. Die Arbeitgeberchaft hat sich, gedrängt durch die fortwährende Beunruhigung bezweckenden gewerkschaftlichen Machtpöben, genötigt gesehen, sich ebenfalls eine leistungsfähige Organisation zu schaffen und, nachdem dies überraschend schnell geschehen ist, sich zu der Taktik zu bekennen, die gewerkschaftlichen Angriffe durch Gegenangriffe zu beantworten. Dadurch fühlen sich die Genossen in ihrer Aktionsfreiheit beeinträchtigt. Sie, die für sich keinerlei Bewegungseinschränkungen leiden wollen, verlangen, daß den Unternehmern die Koalitionsfreiheit unterbunden werde, sie verlangen, daß der Staat seine Macht dem Unternehmertum zu fñhlen geben solle. Welche Zumutung der Sozialdemokratie an den Staat und die Gesetzgebung! Die von dem Ehepaar Braun herausgegebene „Neue Gesellschaft“ gibt diesem Verlangen mit beachtenswerter Deutlichkeit Ausdruck. Das Blatt knüpft an die, übrigens später dementierte Mitteilung, an, daß die Metallindustriellen beschlossen hätten, ihre Arbeiter, dreimalhunderttausend an der Zahl, auf unbestimmte Zeit aus ihren Betrieben auszusperrern — tatsächlich ist vielmehr nur beschlossen worden, bei Eintritt gewisser Vorbedingungen 60 Proz. der Arbeiter auszusperrern — und fährt dann unter Berufung auf eine Betrachtung in der National-Zeitung fort: Damit werden anderthalb Millionen Menschen (die Arbeiter mit ihren Familien) außer Brot kommen, d. h. von 40 deutschen Reichsangehörigen je einer. Da aber diese Aussperrung auch andere Industrien in Mitleidenschaft zieht, könne man die Zahl der Beteiligten auf zwei Millionen, oder den dreißigsten Teil der deutschen Gesamtbevölkerung veranschlagen. Auf welchem Wege dieses Exemplum entstanden ist, gibt die „Neue Gesellschaft“ nicht an, daß es richtig sei, wird das Blatt wohl selbst nicht annehmen. Jedenfalls aber sollen solche unkontrollierbaren Riesenzahlen dazu dienen, die „Brutalität“ des Unternehmertums ins rechte Licht zu stellen. Dabei vergessen die sozialdemokratischen Klassenkämpfer, daß sie direkt darauf ausgehen, ganze Industrien, so kürzlich in Berlin die elektrische Industrie, die Kohlen- und Textilindustrie lahm zu legen und willkürlich hunderttausende von Arbeitern zum Feiern zu zwingen. Wenn die Unternehmer Gleiches tun, so geschieht dies doch nur zur Abwehr. Die „Neue Gesellschaft“ schreibt weiter, die Durchführung des großen Aussperrungsplanes der Metallindustriellen würde selbstverständlich für den Staat eine enorme Schädigung seiner Interessen bedeuten. Er müßte mit verminderten Einnahmen rechnen und sein ganzer angelegter Zweck, der Wohlfahrt aller zu dienen, würde vereitelt und eine politische Stimmung geschaffen werden, die ihm höchst un bequem, ja sogar gefährlich werden könnte. Diese Bedenken treffen noch weit mehr bei großen gewerkschaftlichen Machtpöben zu, die auf Kommando der Gewerkschaftsleitungen angezettelt werden. In solchen Fällen werden derartige Bedenken jedoch von der sozialdemokratischen Presse in den Wind geschlagen. Hiernach müßte also die Sozialdemokratie wieder mit zweierlei Maß. Was den Arbeiterorganisationen gestattet sein soll, soll den Arbeitgeberverbänden untersagt werden. Schreibt doch die „Neue Gesellschaft“, der Beschluß, jeden vierzigsten Deutschen außer Brot zu setzen, könne jetzt schon von just sozial Deuten gefaßt werden, als in einem mittelgroßen Saale Platz hätten. Der Staat habe gar nichts weiter dabei zu tun, als zu protokollieren und den Urheber des Beschlusses die Sicherheit von Leben und Eigentum zu

garantieren. Man muß in der Tat über die Realität, mit der solche Sätze geschrieben werden, staunen. Die Arbeitgeber machen aber nur Gebrauch von ihrem Rechte und zeigen dadurch nur noch recht deutlich, daß die Sozialdemokraten noch nicht die Herren des wirtschaftlichen Lebens sind.

## Lozales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Der Geburtstag S. M. des Königs wurde von der Stadtschule wie üblich durch Festaktus gefeiert, an dem sich Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, die Herren Geistlichen und noch andere Gäste beteiligten. Choralgesang und Schriftverlesung stimmte die Herzen zu rechter Geburtstagsfeier. Deklamation einer Schülerin pries unser Sachsenland, und dies Lob wurde bekräftigt vom Schülerchor durch den Gesang: „Heil Dir, mein Sachsenland!“ In der Festrede wies Herr Lehrer Krüger nach, wie der Geburtstag der Könige schon im Altertum festlich begangen wurde, nicht minder im Mittelalter, dessen Merkzeichen ja die Vasallen treue sei. Redner hob nun einige sprichwörtliche Redensarten und Redewendungen hervor, die ihre Abstammung in der Zeit des Rittertums haben und uns die Tugenden der Ritter, insonderheit die Treue zur Nachachtung vor Augen stellen. In die Rede eingefügt war die Schülerdeklamation: „Der Graf von Habsburg“. Königshymne, Gebet und Schlußchoral bildeten den Ausdruck unverbrüchlicher Treue zu König und Vaterland. — Am Abend versammelten sich im Rathaussaale gegen 70 Herren zu einem Festmahle, bei welchem Herr Oberamtsrichter Kraner das hohe Geburtstagskind mit folgenden Worten feierte:

Dankbaren und freudigen Herzens begrüßen wir heute die Wiederkehr des Tages, an dem unser geliebter König in das Leben eingetreten ist. Als dieser Tag in dem vergangenen Jahre zum ersten Male festlich begangen wurde, da war die Festrede noch geträbt durch die Erinnerung an die schmerzlichen Ereignisse der letzten Jahre, durch die Erinnerung an das kurz hintereinander erfolgte Dahinscheiden zweier geliebter Könige. Schon damals aber sah das sächsische Volk hoffnungsvoll und mit fester Zuversicht auf zu seinem neuen König, der in der Vollkraft des Mannesalters den Thron seiner Väter bestiegen hatte. Und wenn wir heute zurücksehen auf das Jahr, das dahingegangen ist im Leben unseres Königs, so müssen wir dankbar bekennen, daß wir in unserer Zuversicht nicht getäuscht worden sind, daß sich unsere Hoffnungen und Erwartungen in vollstem Maße erfüllt haben. Durch Wort und Tat hat unser König bewiesen, daß es sein ganzes Streben ist, das Wohl seines Landes und seines Volkes zu fördern und seinen Untertanen glücklich und zufrieden zu machen, wie er dies bei seinem Regierungsantritt in dem Erlaße an sein Volk angelobt hat. Durch Wort und Tat hat er aber auch gezeigt, welche hohe Auffassung er hat von seinen Pflichten als Bundesfürst und wie er in treuer Erfüllung dieser Pflichten bestrebt ist, das seinige beizutragen zu der Erhöhung der Macht und der Herrlichkeit unseres großen deutschen Vaterlandes.

Mit innigem Danke und vollem Vertrauen richten wir daher heute unsere Blicke auf den Thron und den erhabenen Träger der Krone, den ein festes und lautes Band der Liebe und der Treue verbindet mit seinem Volke. An uns aber ist es, dahin zu wirken, daß dieses Band der Liebe und der Treue sich immer inniger und fester gestalte, daß das Gefühl der Liebe und Anhänglichkeit an den König und an das angestammte Königshaus auch in den Kreisen, in denen es mehr und mehr geschwunden ist, wieder erweckt und gefestigt werde. An diese unsere Pflicht mahnt uns der heutige Festtag ganz besonders und ihrer wollen wir immerdar eingedenk sein. Lassen Sie uns bei unserer Festfeier das Gelübnis erneuern, daß wir allezeit, in guten und in bösen Tagen, fest und treu zu unserem Könige stehen wollen, lassen Sie uns geloben, daß wir, ein Jeder an dem Platze, an den er gestellt ist, dem Könige und dem Vaterlande mit unserer ganzen Kraft dienen wollen.

Unserem Könige aber möge es beschieden sein, noch lange Jahre in voller körperlicher und geistiger Frische seines königlichen Amtes zu walten zum Glücke und zum Segen unseres Vaterlandes. Diesem Wunsche, von dem wir alle besetzt sind, lassen Sie uns Ausdruck geben, indem wir unsere Gläser erheben und einstimmen in den Ruf:

Seine Majestät, unser allerliebster König Friedrich August lebe hoch, hoch, hoch! Am Sonntag versammelten sich auf Anregung des R. S. Militärvereins die Korporationen des Kirchspiels zu einem Kirchgange, und bald war das Gotteshaus gefüllt. Vom Chore herab erscholl ein Festgesang von Gluck, und Herr Pastor Sieber widmete nach Verlesung des Textes: Eph. 2, 4—10, den ersten Teil der Festpredigt der Begründung,

Inserate, welche bei den beiliegenden Auflagen des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 12 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 10 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. — Bellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 20 Pfg.

daß die Bezeichnung „König von Gottes Gnaden“ kein leerer Wahn sei. Sowohl die Herrschaft des Königs, von dem das Wort „von G. G.“ das größte Pflichtbewußtsein und das höchste Verantwortungsgefühl fordern, als auch die Liebe des Volkes sei eine Gnade Gottes, die dem Herrscher Licht und Trost in seinem Walten gäbe. Zu allem möge der König aller Könige Ja und Amen sprechen. Der zweite Teil der Festpredigt baute sich auf folgendes Thema auf: „Aus Gnade seid ihr selig worden.“ „Siehe, wie dies Wort uns tief demütigt; siehe, wie dies Wort uns hoch erhebt; siehe, wie dies Wort uns ernst verpflichtet.“ — Am Nachmittag fand ein vom hiesigen R. S. Militärverein veranstaltetes Volksfest am Huthause statt, dem unter Vortritt der Stadtkapelle ein Auszug voranging. Im Garten und auf den Wiesengrundstücken des Huthauses entwickelte sich ein ungemein lebhaftes Treiben. Bogelschießen, Gesänge des Militärvereins-Sängerklores und allerhand Belustigungen für groß und klein boten Unterhaltung für die zahlreichen Gäste des Festes, die sich am Abend auch am allgemeinen Einzuge beteiligten. Nach 8 Uhr abends fanden sich die Festteilnehmer im Rathaussaale zu einem Festballe wieder zusammen.

Wir verweisen auf die Anzeige des Albertzweigvereins Dippoldiswalde in heutiger Nummer, wonach die unentgeltlichen ärztlichen Sprechstunden für Kinder unbedingter Eltern aus Dippoldiswalde und den umliegenden Dörfern künftig im Hause 159 Oberdorplatz (Gemeinde-diakonie) Mittwochs nachmittags 2—3 Uhr abgehalten werden.

Von dem Direktorium des Landesverbandes der Sächsischen Festschule wurde der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Artur Reichel, zum Oberfestmeister ernannt.

**Glück**, 25. Mai. Gewissermaßen als Ergänzung des früheren allgemeinen Wettinjubilaums nun auch für unsern Ort vollzog sich heute am Geburtstage unseres geliebten Königs, wenn auch in nur bescheidenem Rahmen, hier eine trotzdem nicht minder erhebende patriotische Feier. Bekanntlich gelangte, zugleich mit der einflügeligen Herrschaft Dippoldiswalde, bereits um das Jahr 1221 zunächst als Lehen der Krone Böhmen, auch das hiesige Vorwerk in den persönlichen Besitz des Fürstenhauses Wettin, verblieb auch mit wenigen Unterbrechungen bis zum Jahre 1710 bei demselben. Zur Erinnerung hieran hat nun der derzeitige Besitzer, Herr Zimmer, an geeigneter Stelle eine Linde gepflanzt und davor als Denkmal einen gegen 30 Zentner schweren Steinblock aufgestellt, an welchem eine Tafel mit Inschrift an jene historische Tatsache erinnert. Zur Weihe dieses Denkmals hatten sich heute Mittag nicht allein Verwandte und Freunde des Hauses von nah und fern, sondern besonders auch die Herren Amtshauptmann Dr. Mehnert und Superintendent Hempel, ferner die Mitglieder des Gemeinderats und Militärvereins eingefunden. In längerer Ansprache mit begeisterten Worten an Königs Geburtstag, den Tag der Sächsentreue, anknüpfend, pries der hochgeschätzte Redner, Herr Superintendent Hempel, die Liebe und die Treue als die ersten Tugenden jedes Christen und guten Menschen. Der lange Zeitraum, während dessen das Fürstenhaus Wettin bereits mit seinen Söhnen verbunden und viele Jahrhunderte auch gleichzeitig im persönlichen Besitz der umliegenden schönen Fluren und des hiesigen Vorwerkes gewesen sei, erinnere immer von neuem daran, daß zu verschiedenen Zeiten wiederholt unsere angestammten Fürsten Ketter und Schützer des Reiches, wie ja auch Luthers und unseres freien evangelischen Glaubens gewesen und allezeit und bis heute wahrhaftige Väter des Vaterlandes geblieben seien. Wäre auch dieses neue Denkmal kein so gewaltiges, wie man solche anderwärts vielfach errichtet habe, die Gesinnung der Treue und Dankbarkeit bleibe dieselbe. Auch der schönen Linde, welche das Denkmal beschattet, wünschte der Herr Redner, als einem echt deutschem Baume, unter welchem unsere Urväter bereits beraten und Recht gesprochen haben, fröhliches Gedeihen und weichte sodann das Denkmal als erhebende Erinnerungsstätte an die Vergangenheit und erstler Mahner zu fernerer Treue zu unserm teuren Fürstenhause